

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 52 (2010)
Heft: 307

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressum

Verlag
Filmbulletin
 Hard 4, Postfach 68,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 226 05 55
 info@filmbulletin.ch
 www.filmbulletin.ch

Redaktion
 Walt R. Vian
 Josef Stutzer

Inserteverwaltung
Marketing, Fundraising
 Lisa Heller

Gestaltung, Layout und Realisation
 design_konzept
 Rolf Zöllig sgd cgc
 Hard 10,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 222 05 08
 Telefax +41 (0) 52 234 52 51
 zoe@rolfzoellig.ch
 www.rolfzoellig.ch

Produktion
 Druck, Ausrüsten, Versand:
 Mattenbach AG
 Mattenbachstrasse 2
 Postfach, 8411 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 234 52 52
 Telefax +41 (0) 52 234 52 53
 office@mattenbach.ch
 www.mattenbach.ch

Mitarbeiter dieser Nummer
 Jürgen Kasten, Frank Arnold,
 Johannes Binotto, Michael
 Pekler, Gerhard Midding,
 Martin Girod, Michael
 Ranze, Sascha Lara Bleuler,
 Doris Senn, Bettina Spoerri,
 Pierre Lachat, Erwin Schaar,
 Thomas Binotto

Fotos
 Wir bedanken uns bei:
 Cinélibre, Bern; Trigon-
 Film, Ennetbaden; Thomas
 Binotto, Schaffhausen;
 Ascot Elite Entertainment,
 Cinémathèque suisse,
 Dokumentationsstelle
 Zürich, Filmcoopi, Frenetic
 Films, Pathé Films, Xenix
 Filmverleih, Zürich

Vertrieb Deutschland
 Schüren Verlag
 Universitätsstrasse 55
 D-35037 Marburg
 Telefon +49 (0) 6421 6 30 84
 Telefax +49 (0) 6421 68 11 90
 ahnemann@
 schueren-verlag.de
 www.schueren-verlag.de

Kontoverbindungen
 Postamt Zürich:
 PC-Konto 80-49249-3
 Bank: Zürcher Kantonalbank
 Filiale Winterthur
 Konto Nr.: 3532-8.58 84 29.8

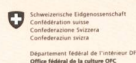
Abonnemente
 Filmbulletin erscheint 1010
 achtmal.
 Jahresabonnement
 CHF 69.- (inkl. MWST) /
 Euro 45.-
 übrige Länder zuzüglich
 Porto

© 2010 Filmbulletin
 ISSN 0257-7852

Filmbulletin 52. Jahrgang
 Der Filmberater 70. Jahrgang
 ZOOM 62. Jahrgang

Pro Filmbulletin Pro Filmkultur

Bundesamt für Kultur
Sektion Film (EDI), Bern



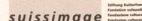
Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich

FACHSTELLE *kultur* KANTON ZÜRICH

Stadt Winterthur

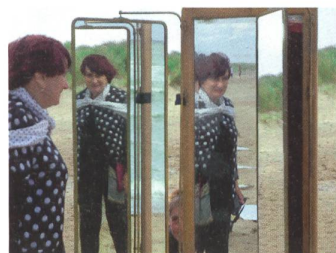


Suissimage



Filmbulletin – Kino in Augenhöhe ist Teil der Filmkultur. Die Herausgabe von Filmbulletin wird von den aufgeführten öffentlichen Institutionen mit Beträgen von Franken 20 000.- oder mehr unterstützt.

Kurz belichtet



Agnès Varda in
 LES PLAGES D'AGNÈS
 Regie: Agnès Varda



DER LAUF DER DINGE
 von Peter Fischli und David Weiss

Agnès Varda

«Es stimmt in vielerlei Hinsicht, dass sich Agnès Varda in ihrem langen Künstlerleben immer wieder neu erfunden hat.» (Marli Feldvoss in ihrem ausführlichen Porträt in Filmbulletin 4.09) Das Stadtkino Basel zeigt im Juni/Juli-Programm eine schöne Auswahl aus dem vielfältigen Werk der Autorin. Sie reicht von LA POINTE COURTE, ihrem Erstling, den der Filmhistoriker Georges Sadoul als den «tatsächlich ersten Film der Nouvelle vague» bezeichnete, über etwa CLÉO DE 5 À 7, LE BONHEUR, KUNG FU MASTER bis zu ihrem jüngsten Werk, LES PLAGES D'AGNÈS von 2008, ein verspielter und poetischer Rückblick auf ihr Leben. Ebenfalls zu sehen sind SANS TOIT NI LOI mit der jungen Sandrine Bonnaire, JACQUOT DE NANTES, ihre Hommage an ihren Lebensgefährten Jacques Demy und der Essayfilm LES GLANEURS ET LA GLANEUSE. Im Rahmen der Art Basel (16. bis 20. 6.) ist in der Sektion «Art Unlimited» eine Installation von Agnès Varda zu sehen.

Agnès Varda wird nach Basel kommen: Am Mittwoch, 9. Juni, findet anschliessend an die Vorpremiere von LES PLAGES D'AGNÈS ein ausführliches Gespräch zwischen ihr und Martin Girod statt, und am Sonntag, 13. Juni, kommentiert Agnès Varda ihre Kurzfilme L'OPÉRA MOUFFE, DU CÔTÉ DE LA CÔTE, ULYSSE und SALUT LES CUBAINS.

www.stadtkino.ch

Der Lauf der Dinge

Das Kunsthhaus Zürich feiert sein hundertjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass haben Peter Fischli und David Weiss der Institution eine Jubiläums-marke geschenkt. Das Kunsthhaus wiederum präsentiert diese Briefmarke bis zum 28. August mit andern Werken

von Fischli/Weiss. Parallel zur Foto-serie «Stiller Nachmittag» sind das Video DER LAUF DER DINGE und sein MAKING OF im Kunsthhaus zu sehen. Hingehen, schauen, sich freuen und sich köstlich amüsieren!

www.kunsthhaus.ch

Neoliberalismus

Als Premiere zeigt das Filmpodium Zürich im Juni L'ENCERCLEMENT – LA DÉMOCRATIE DANS LES RETS DU NÉOLIBÉRALISME von Richard Brouillette. Unter dem Titel «Der Neoliberalismus, Heils- oder Irrlehre?» bietet am Freitag, 11. Juni, gleichenorts ein Podiumsgespräch Gelegenheit, sich mit den Thesen des Films auseinanderzusetzen. Die Gesprächsrunde ist mit Jörg Baumberger, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Uni St. Gallen, Daniel Binswanger, Redaktor von «Das Magazin», Reiner Eichenberger, Ordinarius für Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Uni Freiburg, und Frank A. Meyer, Journalist Ringier-Verlag, besetzt.

www.filmpodium.ch

NIFFF

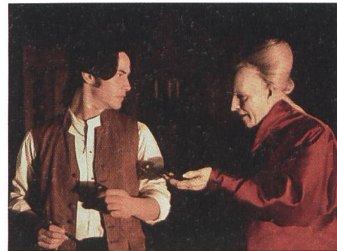
Vom 4. bis 11. Juli findet bereits zum zehnten Mal das Neuchâtel International Fantastic Film Festival statt. Die Sektion Panorama gilt unter dem Titel «L'ombre d'un doute» der fantastischen Seite des Schweizer Films: Die spannende Reihe reicht von DIE EWIGE MASKE von Werner Hochbaum (1935) über LA PALOMA von Daniel Schmid, MACAO von Clemens Klopfenstein und MARTHAS GARTEN von Peter Liechti bis zu CARGO von Ivan Engler und TANNÖD von Bettina Oberli und geht fantastischen Elementen bei Fredi M. Murer, Jean-Louis Roy, Alain Tanner und Jean-Luc Godard nach. Konferenzen und Debatten sollen das Thema vertiefen.



LA PALOMA
Regie: Daniel Schmid



Donald Sutherland und Julie Christie
in DON'T LOOK NOW
Regie: Nicolas Roeg



Keanu Reeves und Gary Oldman
in BRAM STOKER'S DRACULA
Regie: Francis Ford Coppola



PERSEPOLIS
Regie: Marjane Satrapi

Eine Retrospektive gilt dem Japaner Sogo Ishii, dessen Filme ANGEL DUST, LABYRINTH OF DREAMS, GOJOE und ELECTRIC DRAGON 80000 VOLT mit «hyperaktiver Kamera, stilisierter Gewalt und ausgefeilten Einstellungen zum Rhythmus von Punk und Untergrundkultur pulsieren». Ein Länder-schwerpunkt mit einem halben Dutzend Spielfilmen und einem Kurzfilmprogramm gilt dem fantastischen Kino aus Québec.

www.niff.ch

Don't look now

Das Kunstmuseum Bern präsentiert ab 11. Juni bis 27. Februar 2011 unter dem Titel «Don't look now» in einem ersten Teil einer jährlich stattfindenden Sammlungspräsentation Schätze aus der Sammlung Gegenwartskunst. Der Ausstellungstitel – inspiriert vom gleichnamigen Film von Nicolas Roeg von 1972 – kokettiert einerseits mit der «Unsichtbarkeit» der Sammlung der Gegenwartskunst, andererseits verweist er auch darauf, dass gerade in ihrer visuelle Wahrnehmung und die Rahmenbedingungen von Kunstrezeption immer wieder thematisiert werden. Zum Auftakt der Ausstellung ist im Kino Kunstmuseum DON'T LOOK NOW zu sehen (12., 14., 21. 6.): ein subtiler Horrorfilm mit Julie Christie und Donald Sutherland, mit Schreckmomenten, die sich dauerhaft ins Bildgedächtnis einbrennen, aber auch ein Film übers Sehen und Nicht-Sehen.

www.kinokunstmuseum.ch

The Coppola Connection

Familiengeschichten sind ein stetes Thema bei Francis Ford Coppola. So auch in TETRO, seinem neuesten Werk, das das Stadtkino Basel im Juni in Schweizer Erstaufführung zeigt.

Aber auch der Coppola-Clan selbst ist auf vielfältige Weise mit Film und Kino verschränkt (Vater Carmine Coppola, Filmkomponist; Tochter Sofia Coppola, Regie; Schwester Talia Shire, Schauspielerin; Neffe Nicholas Cage, Schauspieler ...) oder hat hautnah Dreharbeiten miterlebt (man erinnere sich an Eleanor Coppolas Notizen von den Dreharbeiten zu APOCALYPSE NOW). Das Stadtkino Basel geht filmischen Spuren dieser «Familienbande» nach und zeigt in seinem Juni/Juli-Programm etwa die GODFATHER-Trilogie, APOCALYPSE NOW (REDUX), DEMENTIA 13, LOST IN TRANSLATION und THE VIRGIN SUICIDES, THE RAINMAKER, RUMBLE FISH und THE OUTSIDERS.

Zu sehen ist auch BRAM STOKER'S DRACULA (2., 4., 5. Juli), Francis Ford Coppolas «Hommage an die Seelenverwandtschaft von Kino und Vampirmythos» (Thomas Binotto). Und – ganz erfreulich – in einmaliger Aufführung am 28. Juni THE TALES OF HOFFMANN von Michael Powell und Emeric Pressburger in einer Original-Technicolor-Kopie – der Schlüsselfilm zu TETRO.

www.stadtkino.ch

Commedia all'italiana

«Kaum vorstellbar, dass ein anderes Land bereit wäre, sich mit solch lustvoller Inbrunst von seiner schlechtesten Seite zu präsentieren.» (Gerhard Midding) Das Juli/August-Programm des Filmpodiums Zürich steht im Zeichen der Commedia all'italiana. Die Sommerreihe zeigt rund zwanzig Beispiele aus der Glanzzeit der italienischen Komödie der fünfziger und sechziger Jahre – Meisterwerke etwa von Pietro Germi, Mario Monicelli, Dino Risi und Luigi Comencini voller satirischer Schärfe, aber auch von subtiler Mischung aus Komik und Tragik.

Vampirfilm

Bei Jugendlichen boomen Vampirfilme und -romane. Der Filmpublizist Thomas Binotto hat aus Anlass dieser neuerlichen Faszination für den alten Mythos für Jugendliche einen mit Filmausschnitten gespickten neunzigminütigen Vortrag verfasst: ein Streifzug durch die Geschichte des Vampirfilms, von Murnaus Stummfilmklassiker NOSFERATU bis zu Coppolas BRAM STOKER'S DRACULA. Die «Filmlesung» wurde für «schule und kultur», eine Abteilung der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, entwickelt.

www.schule.und.kultur.ch, www.filmleser.ch

Dracula – The Music and Film

In Dresden beginnen die 20. «Filmnächte am Elbufer» (vom 15. 7. bis 12. 9.) mit einem hochkarätig besetzten Ereignis: Am 17. Juli begleitet das Kronos Quartett live die Vorführung von DRACULA von Tod Browning (1931) mit Bela Lugosi in der Hauptrolle. Die neue Musik hat Philipp Glass geschrieben, der unter der Leitung des Dirigenten Michael Riesman auch mitspielen wird.

Film am See

Das diesjährige Open-air in der Roten Fabrik in Zürich steht ganz im Zeichen des Animationsfilms. Das Programm wird am 1. Juli mit dem Anime GHOST IN THE SHELL von Mamoru Oshii eröffnet. Bis 20. August sind im Wochenrhythmus Highlights aus dem internationalen Trickfilmschaffen an den Gestaden des Zürichsees zu bewundern, darunter etwa PERSEPOLIS von Marjane Satrapi, der Silhouettentrickfilm DIE ABENTEUER DES PRINZEN AHMED von Lotte Reiniger und mit THE LEGEND OF THE SKY KINGDOM der erste abendfüllende Trickfilm aus Afrika. Mit JEDNE NOCI V JEDNOM,

einem tschechischen Puppentrickfilm von Jan Balej, und IDIOTS AND ANGELS von Bill Plympton stehen zwei Schweizer Kino-Premieren auf dem Programm. Die Langfilme werden jeweils von Vorfilmen begleitet, zwei Abende werden ganz von kurzen Trickfilmen bestritten.

www.rotfabrik.ch

The Big Sleep

Werner Schroeter

7. 4. 1945–12. 4. 2010

«Wenn jemand nicht auf dem Weg ist, den anderen zu suchen, gibt es wenig auszudrücken. Ich glaube nicht, dass man durch Selbstbeschränkung oder Eigenmeditation etwas finden kann, das sich ausdrücken lässt. Das geht nur im ununterbrochenen Versuch, einander zu begegnen. Darum sind eben auch meine Filme Abfallprodukte der Liebe, weil sie nie die Wirklichkeit meines Seins und meiner Suche überwiegen könnten.»

Werner Schroeter in Filmbulletin 5.96

Furio Scarpelli

16. 12. 1919–28. 4. 2010

«Ma è dagli anni Cinquanta che la coppia (Furio Scarpelli e Age) comincia a mettere la firma sotto alcuni dei film più importanti dell'epoca, da I SOLITI IGNOTI a LA GRANDE GUERRA di Mario Monicelli, e poi I MOSTRI di Dino Risi, SEDOTTA E ABBANDONATA di Pietro Germi, C'ERAVAMO TANTO AMATI e LA TERRAZZA di Ettore Scola e L'ARMATA BRANCALEONE, ancora per Monicelli. La commedia all'italiana al suo massimo splendore, ma anche una carrellata di personaggi che incarnano i vizi, le virtù e i difetti degli italiani alle prese con il boom.»

aus «la Repubblica» vom 28. 4. 2010



SCHAULAGER[®]

12.6. – 3.10.2010

MATTHEW BARNEY

PRAYER SHEET WITH THE WOUND AND THE NAIL

Dienstag, Mittwoch, Freitag 12–18 Uhr; Donnerstag 12–19 Uhr; Samstag, Sonntag 10–17 Uhr
Öffentliche Führungen: Donnerstag 17.30 Uhr, Sonntag 11 Uhr

Schaulager, Ruchfeldstrasse 19, CH-4142 Münchenstein/Basel, www.schaulager.org

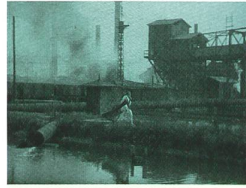
LAURENZ-STIFTUNG

Matthew Barney, DRAWING RESTRAINT 15, 2007. Dokumentationsfoto. © Matthew Barney. Foto: Neville Wakefield

Ausdrucks- und Wahrnehmungswandel Asta Nielsen im Blick postmoderner Filmtheorie



Unmögliche Liebe
Asta Nielsen, ihr Kino



Nachtfalter
Asta Nielsen, ihre Filme

Asta Nielsen dürfte der erste europäische Filmstar von Weltruhm gewesen sein. Zwischen 1911 und circa 1923 erregten ihre filmischen Darbietungen eine heute kaum noch vorstellbare Resonanz. Ihre mediale Präsenz ist ebenso beeindruckend wie ihr Durchsetzungsvermögen und ihre Produktivität. Dabei ist Asta Nielsen ein Produkt der sich damit selbst entwickelnden Filmindustrie (worauf *Martin Loiperdinger* in seinem produktions- und wertungsgeschichtlichen Beitrag zu recht hinweist). In ihr ertrotzt sich die Nielsen etwa zwölf Jahre lang eine gewisse Eigenständigkeit, die sich bis zum Eigensinn steigern konnte. Der wiederum war wohl Voraussetzung für das Finden einer für damalige Konventionen ungewöhnlich modernen Spielweise und Darstellungspräsenz, insbesondere in der Ausbildung und Überformung weiblicher Gefühls- und Existenzwelten.

Letzteres hat sie in den letzten zwanzig Jahren zu einem Vorzeigebild feministischer Filmgeschichtstheorien und anderer Genderansätze werden lassen. Auch im vorliegenden Band, der Vorträge eines Frankfurter Symposions enthält, sind viele Beiträge einer sich in Einzel- und Nebenaspekten ausdifferenzierenden feministischen Filmtheorie verpflichtet. Da geht es natürlich um den männlichen und weiblichen Blick, aber auch um einen Text zu Asta Nielsen und «Taschen, Beutel und Schatullen», um einen zu ihren Hüten, um ihre Stellung in der Standfotografie oder auf dem Filmplakat oder um ein paar Walzer, die ihr zu Ehren komponiert worden sind. Die Kontextbezüge dieses Bandes sind extensiv ausgebreitet. Zumal es weitere umfangreiche Kapitel gibt, die sich mit Sekundär- und Tertiäraspekten beschäftigen, wie etwa ihrer Rezeption in den anderen Künsten, der internationa-

len beziehungsweise regionalen Rezeption oder mit der Überlieferung und heutigen Rekonstruktion von Nielsen-Filmen.

Aus all diesen sehr disparaten Ansätzen, die kaum aufeinander Bezug nehmen (können), entsteht ein überaus heterogener Band. Leider gibt es kaum filmhistorische oder analytische Markierungen der Filme selbst, um das umfangreiche Gesamtwerk der Nielsen einzuordnen. Wenn *Michael Wedel* in seinem sehr lesenswerten Aufsatz (ausgehend von Niensens Schwierigkeiten im Umgang mit dem Regisseur Ernst Lubitsch bei der gemeinsamen Arbeit an *RAUSCH*, 1919) von einem Ausdrucks- und Wahrnehmungswandel um 1920 spricht, so ist der zentrale Ausgangspunkt kaum hinreichend ausgeführt. Er besteht in Niensens auf die ungeschnittene Szene hin applizierte Darstellungskonzentration innerer Zustände, die sie so meisterhaft in den frühen zehner Jahre entwickelt hat. Gerade diese zentralen, weil neue filmwie darstellungsästhetisch neue Massstäbe setzenden Werke von 1910 bis 1914 bleiben letztlich blass und unscharf. Einzelwerkanalysen finden sich kaum und schon gar nicht der Versuch, Werkgruppen zu bilden. Vielmehr arbeitet die Mehrzahl der Beiträge mit sehr fragmentarischen Filmanalysebefunden. Es ist dies eine um sich greifende Tendenz in filmtheorieambitionierten Untersuchungen, Filme als Ganzes kaum noch in den Fokus der Analyse zu nehmen. Vielmehr werden vermeintlich paradigmatische Szenen- oder Einstellungsdetails abgespalten und mit mächtigem Theorieaufwand aufgeladen, was häufig nur den Anschein einer übergreifenden Lektüre erweckt. In Wirklichkeit bleibt der eigentliche Gegenstand teilweise unbearbeitet, oder es wird frühzeitig von ihm abstrahiert.

Heide Schlüppmann, eine der Mitherausgeberinnen und mit *Karola Gramann* zentrale Organisatorin des Symposions und der danach in einigen Grossstädten (so auch im Filmpodium Zürich) zu sehenden Retrospektive, hatte in vielen Veröffentlichungen den besonderen werkschöpferischen Stellenwert von Niensens Darstellungen reklamiert. Wiederholt hat sie in ihr die Erzählerin des Films gesehen. In ihrem Beitrag im vorliegenden Band liest sich das etwas zurückhaltender. Schlüppmann geht nun von einer quasi doppelten Narration aus, von einer «Geschichte, die die Akteurin spielt», die aber «faktisch nicht zu fassen» sei. Erst die produktive Imagination der Zuschauerrezeption vollende die Erzählung. Neuere Theorieansätze zur Filmkognition und Emotionslenkung scheinen hier durch. Ob das tatsächlich in den zehner Jahren so oder so ähnlich war, wissen wir angesichts der damals anders als heute anzunehmenden Emotions- und Darstellungscodes eigentlich nicht.

Einer der anregendsten Beiträge des Bandes untersucht die Frage genauer, wer Erzähler der Nielsen-Filme gewesen sein könnte. Asta Nielsen hat fast die Hälfte ihrer insgesamt 74 Spielfilme mit ihrem Ehemann (bis 1916), dem Drehbuchautor und Regisseur Urban Gad in den Jahren 1910 bis 1914 gemacht. Den kennt die Filmgeschichte heute kaum noch, obwohl er bereits 1919 eine noch immer interessante Drehbuch- und Inszenierungstheorie als Buch vorgelegt hatte. An Gads Verschwinden aus der Filmgeschichte hat auch Asta Nielsen Anteil. In ihren Memoiren, späteren Artikeln und einem Kurzfilm (1968) ignoriert sie ihn konsequent und behauptet, sie wäre die zentrale Erzähl- und Inszenierungspotenz gewesen. Dass dem so nicht gewesen ist, darauf weist in einer sehr genauen

Analyse von erhaltenen Drehbüchern aus den Jahren 1911 bis 1913 der Skandinavist *Stephan Michael Schröder* hin. Solche werkimmanenten Analysen von Drehbuch, Film, mise en scène und Darstellung sowie zeitgenössischer Rezeption hätte man sich gern mehr gewünscht. Schröder kommt zu dem überzeugenden Ergebnis, dass beide zusammen 1910 bis 1914 ihre kreativste Zeit in «einer erfolgreichen Arbeitsgemeinschaft» hatten.

Eine Beschreibung und Analyse des spezifischen Nielsen-Stils hätte man sich in einem mehr als 500 Seiten umfassenden Band über eine Schauspielerin erwartet. Davon findet sich erstaunlich wenig, selbst die Beschreibung des Darstellungsvokabulars bleibt rudimentär. Sicherlich ist es schwierig, schauspielerische Darbietungen adäquat sprachlich wiederzugeben. Doch gerade bei historisch bedingten und von heutigen Darstellungsprämissen abweichenden Formen scheint das eine Voraussetzung für die Diskussion der Aktualität des Werkes einer Schauspielerin, die ihre grössten Erfolge vor fast hundert Jahren hatte. Etwas entschädigen die zahlreichen Fotos und Kaderausbelichtungen dafür, die auch im Komplementärband Filmografie, Bibliografie sowie zeitgenössische Programmheft- und Kritiken-texte opulent illustrieren.

Jürgen Kasten

Heide Schlüppmann, Eric de Kuyper, Karola Gramann, Sabine Nessel, Michael Wedel (Hg.): Unmögliche Liebe. Asta Nielsen, ihr Kino. Band 1; 510 S.

Karola Gramann, Heide Schlüppmann: Nachtfalter. Asta Nielsen, ihre Filme. Band 2. 432 S. Wien, Filmarchiv Austria, 2009

E I N F I L M V O N G I T T A G S E L L

[bödälä]

DANCE THE RHYTHM

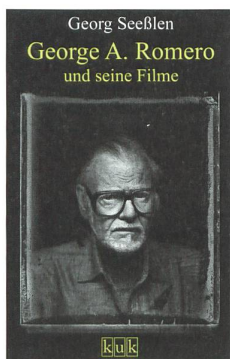
TAP | IRISH DANCE | XALA | FLAMENCO | GÄUERLEN
CHLEFELEN | GEISSELCHLEPFER | TRAICHLER

Für die Vielfalt im Schweizer Kulturschaffen
Pour une création culturelle diversifiée en Suisse
Per la pluralità della creazione culturale in Svizzera
Per la diversidad da la creaziun culturala en Svizra

www.srgssrideesuisse.ch

SRG SSR **idée suisse**

Am Rande der Filmindustrie

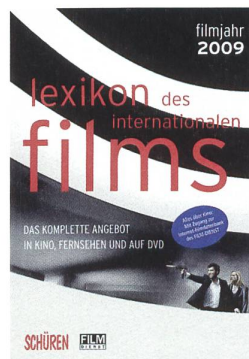


George A. Romero, der im Februar seinen siebzigsten Geburtstag feierte, hat mit seinem *NIGHT OF THE LIVING DEAD* 1968 gewissermaßen das Genre des Zombiefilms neu begründet. Und hat mit seinen – bislang fünf – weiteren Zombiefilmen eine singuläre Kontinuität geschaffen, auch wenn die Filme im Kino heute eher marginalisiert sind und Romero selber derzeit mit ihnen weniger Geld verdienen dürfte als durch die hoch budgetierten Remakes seiner Filme (zuletzt Breck Eisners *THE CRAZIES*).

Georg Seesslens Buch hält sich an die bewährte Aufteilung von grundsätzlichen Überlegungen (zum modernen Horror), einem übergreifenden Essay und der chronologischen Abarbeitung der Filme (*SURVIVAL OF THE DEAD*, der jüngste, fehlt leider, dessen Besprechung ist aber inzwischen vom Autor in einer Filmzeitschrift nachgeholt worden), bietet zudem einen Abriss der Geschichte des Zombiefilms sowie knappe bibliografische und filmografische Angaben. Ein Register gibt es erfreulicherweise auch – heutzutage ja keine Selbstverständlichkeit. Von Anfang an stellt der Autor Romeros Filme in einen größeren Zusammenhang und resümiert: «Der Zombie à la Romero ist der defekte, überflüssige Mensch par excellence, der nur in einer kaputten Gesellschaft entstehen kann.» Knappe Anmerkungen zu Produktion und Rezeption sind eingeflochten, lakonisch heisst es nach einem weiteren Zerwürfnis: «An Niederlagen, Verluste und Trennungen war dieser Filmemacher unterdessen gewohnt.» Bei allen schönen Detailhinweisen und den sinnfälligen Vergleichen mit anderen Filmen (etwa zum Stichwort «Fressen») ist dies doch eher eine Publikation, der es um eine übergreifende Verankerung des Regisseurs in der (Pop-)Kultur geht.



Mit einem Horrorfilm hatte auch Ulli Lommel seinen Durchbruch, sogar zweifach. Der von ihm inszenierte *DIE ZÄRTLICHKEIT DER WÖLFE* (1973) über den Massenmörder Fritz Haarmann (Buch und Hauptrolle: Kurt Raab, Produktion: Rainer Werner Fassbinder) machte seinen Namen international bekannt, sieben Jahre später war dann sein billig gedrehter Splatterfilm *BOOGEYMAN* ein Überraschungserfolg (zwei Fortsetzungen und ein Remake), der Lommel bis heute in erster Linie auf Horror – und in den letzten Jahren – Serialkillerfilme festlegte. «Meine Reise in den Horror» nennt er das: «Insgesamt habe ich zwischen 1973 und 2009 siebenundzwanzig Thriller gedreht, siebzehn davon zwischen März 2005 und August 2007, in unserem neuen Studio an der Venice Beach, dem Hollywood Action House.» Darüber hätte man gerne mehr erfahren, aber ausser dass kein Geringerer als der berühmte William Burroughs ihm beim Schnitt von *BOOGEYMAN* half, schweigt sich Lommel über Details aus. Etwas mehr erfährt man schon über seine Jahre mit Fassbinder: zwischen 1969 und 1977 wirkte er in zwanzig von dessen Produktionen mit. Lommels Buch ist prall gefüllt mit Begegnungen. Im Fall von Fassbinder und Andy Warhol (der ihm das Geld für seine ersten beiden Filme in den USA gab) erfährt man einiges Grundlegenderes, der Rest sind Geschichten über Begegnungen mit Orson Welles, Romy Schneider, Jackie O. und Elvis Presley. Lommel schreibt in einem verknäpften, lakonischen Stil, der assoziativ Personen und Orte verbindet, man liest das Buch gerne, hat aber im Nachhinein das Gefühl, eher einen VIP-Report vor sich zu haben, in dem Lommels eigene spannende Geschichte nur bruchstückhaft angerissen ist. Aber vielleicht wird die ja noch nachgereicht.



Mit drei Titeln ist Lommel gut vertreten in der jüngsten Ausgabe des «Lexikon des internationalen Films. Das Filmjahr 2009». Sie erlebten ihre deutsche Premiere im Berichtszeitraum auf DVD (so wie auch ein vierter, hier übersehener: *DUNGEON GIRL*). Gerade auch für den immer noch boomenden Markt der DVD-Veröffentlichungen ist das Lexikon eine nützliche Angelegenheit, weil es über die einschlägigen technischen Angaben (die auf den Covertexten der Anbieter oft mangelhaft sind) ebenso verfügt wie über deren Bewertung.

Aufmerksamkeit verdient hat einmal mehr auch das «Brevier des Verbands der deutschen Filmkritik e.V.». Dokumentiert wird diesmal eine Tagung zur ökonomischen Situation und Perspektive des Filmjournalismus anhand der Referate und Diskussionen (sowie zweier zusätzlicher Texte). Die Perspektive ist alles andere als rosig, was durch die Krise des Anzeigenmarktes und die Konkurrenz des Internets für den Journalismus als Ganzes gilt, verschärft sich bei der Filmkritik noch einmal durch die Tendenz zur Selbstausbeutung.

Vor diesem Hintergrund kann man die Textsammlung des Filmemachers Dominik Graf in gewisser Weise auch als einen Gegenentwurf zur erzwungenen Uniformität der Filmkritik mit ihrer Konzentration auf die Blockbusterfilme lesen. Die überwiegende Zahl der Texte wurde nicht zur Kinopremiere der Filme geschrieben, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt, oft anlässlich ihrer Veröffentlichung auf DVD. «Eine Landkarte filmischer Zuneigungen» nennt der Herausgeber Michael Althen das treffend in seinem Vorwort. Die Texte sind zwar nach Ländern geordnet, aber anhand der behandelten Filme und Regisseure



erkennt man doch schnell, dass es vor allem um zu Unrecht Vergessene(s) geht, um Filme, die bei ihrer Premiere wenig Gnade vor den Augen der Kritik fanden (wie etwa George Roy Hills John-Le Carré-Verfilmung *THE LITTLE DRUMMER GIRL*) oder hierzulande gar nicht herauskamen (wie Carlo Lizzanis in Berlin spielendes Terroristendrama *KLEINHOF HOTEL*). Gerade im Italienkapitel dominiert eine Freude an sogenannten Trash-Filmen, die Graf enthusiastisch und voller Zuneigung beschreibt, durchaus auch offen für misslungene Elemente. Schöne Entdeckungsreisen sind das, auch weil Graf von der konkreten Beschreibung von Szenen und Details zu weiterführenden Einschätzungen nachvollziehbare Wege findet.

«Als Redakteur träumt man davon natürlich: Ostblock, Chabrol, Remarque. All diese Themen, die durch keine Aktualität gedeckt sind, veredelt durch die Beschäftigung eines namhaften Regisseurs.» Was Althen beschreibt, benennt in seiner Ausgrenzung aber ebenso einmal mehr die Gefährdungen der Filmkritik: wenn künftig nur noch «namhafte Regisseure» für ihre Entdeckungsfreude gegenüber der Vielfalt des Kinos honoriert werden, ist es wirklich schlecht um die Zukunft der Filmkritik bestellt.

Frank Arnold

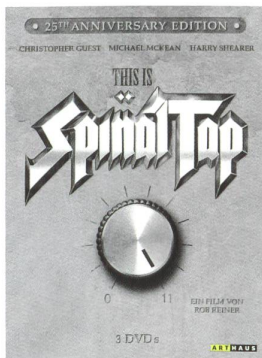
Georg Seesslen: *George A. Romero und seine Filme*. Bellheim, Joachim Körber Verlag, kuk, 2010. 368 S., Fr. 38,50, € 23.–

Ulli Lommel: *Zärtlichkeit der Wölfe. Begegnungen und Geschichten*. München, Belleville, 2009. 215 S., Fr. 36,90, € 22.–

Horst Peter Koll, Hans Messias (Red.): *Lexikon des internationalen Films. Filmjahr 2009*. Marburg, Schüren Verlag, 2010. 593 S., Fr. 38,50, € 29,90

Dominik Graf: *Schläft ein Lied in allen Dingen. Texte zum Film*. Hg.: Michael Althen. Berlin, Alexander Verlag, 2009. 376 S., Fr. 33,50, € 19,90

DVD



Fassbinder in der Zukunft

An der diesjährigen Berlinale gab es neben Premieren auch ein Wiedersehen zu feiern: mit Rainer Werner Fassbinders Fernsehfilm **WELT AM DRAHT** von 1973. Neben Fassbinders einzigem, dafür aber – dank über drei Stunden Laufzeit – epischem Ausflug ins Science-Fiction-Genre sah denn so manche Neuproduktion alt aus. 26 Jahre vor **THE MATRIX** und Co. wird hier bereits davon erzählt, dass die uns bekannte Realität nur ein Trugbild, bloss das Produkt einer auf Kunstwelten spezialisierten Industrie sein könnte. Statt augenfälliger Special Effects sind es die subtile Kameratechnik von Michael Ballhaus (der auch für die Restaurierung des Films verantwortlich zeichnet), der Schnitt sowie das präzise Sounddesign, die den Zuschauer verunsichern. Brillante Ideen en masse: Man hat etwa das Anfangsbild des Films mit einem unters Objektiv gehaltenen Bunsenbrenner zum Wabern gebracht – aus einer banalen Einstellung wird eine unheimliche Fata Morgana. **WELT AM DRAHT** ist packendes Zukunftsdrama, kann aber auch als eine Art kurioses Selbstporträt des legendären Fassbinder-Plots gelesen werden. Dass in den fingierten Welten lauter Freunde, Weggefährten und Idole Fassbinders herumgeistern, ist bestimmt auch so zu verstehen: Fassbinders Universum war immer schon wie von einer anderen Welt, radikal der Zeit voraus – bis heute. Auch die Dokumentationen, welche, neben restauriertem Film und zwei Fassbinder-Kurzfilmen, der DVD-Edition mitgeliefert werden, sind toll: Wie sich die ehemaligen Mitarbeiter Fassbinders und die ersten Fans dieses Films sich erinnern, ist selber auch eine faszinierende Zeitreise geworden.

WELT AM DRAHT D 1973. Bildformat: 4:3; Sprache: D (DD Mono); Extras: Kurzfilme, Dokumentationen. Vertrieb: Arthaus

Milland beim Weltuntergang

Nicht ganz so brillant wie Fassbinder, aber doch eine erstaunliche Entdeckung und für Freunde des Obskuren ein regelrechtes Muss ist Ray Millands **PANIC IN YEAR ZERO** von 1962. Das B-Movie über einen Atombomben-Einschlag in L. A. und eine Familie, die vor dem Inferno zu fliehen versucht, fasst die Kriegsängste zusammen, welche das Amerika der fünfziger Jahre umtrieben. Zwei kurze, dieser DVD als Bonus beigegebene Dokumentarfilme über US-Atombombentests sowie eine Wochenschau über Hiroshima zeigen denn auch das Klima, in welchem der Film spielt. Für den Schauspieler Milland ist es die erste Regiearbeit und eine überraschend ausgereifte noch dazu. Der filmhistorische Rang von **PANIC IN YEAR ZERO** ist allein schon dadurch gesichert, als dass der Film das Dystopie-Kino von Romero bis Danny Boyles **28 DAYS LATER** mit Ideen versorgte. Auch hat die apokalyptische Vision über den Fort- und Untergang der Welt mit den Jahren nur an Aktualität gewonnen. «Kultur ist nur ein dünnes Apfelhäutchen über einem glühenden Chaos» hat Nietzsche gesagt – Milland hat den Film dazu gemacht.

PANIC IM JAHRE NULL USA 1962. Bildformat: 16:9; Sprache: E, D; Extras: Dokumentationen. Vertrieb: ostalgica

Spinal Tap drehen auf

Wie Dokumentarfilme funktionieren lässt sich mitunter am besten anhand von Parodien studieren. Diese Faustregel gilt für Rob Reiners Erstling **THIS IS SPINAL TAP** ganz besonders. Der Film ist gleichsam der Prototyp aller Musikedokumentationen, die je gemacht worden sind – doch er widmet sich einer Band, die es gar nicht gibt. Das Porträt einer Handvoll naiver Heavy-Metal-Rocker ist derart per-

fekt mit allen Stilelementen des Genres garniert, von der wackligen Handkamera bis zum Off-Kommentar des Regisseurs, dass die zeitgenössischen Zuschauer die Parodie für einen echten Musikfilm hielten. Nun kommt der Geniestreich in seiner definitiven DVD-Fassung auf den Markt, mit derart vielen Extras, dass man sie gar nicht aufzählen kann. So wie der legendäre Gitarrenverstärker der Band nicht nur bis zur Position 10, sondern sogar bis 11 aufgedreht werden kann, hat man auch bei dieser wunderbaren DVD-Box kräftig einen draufgesetzt.

THIS IS SPINAL TAP USA 1984. Bildformat: 1.85:1 (anamorph); Sprachen: E (DD 5.1); Untertitel: D. Extras: unzählige. Vertrieb: Arthaus

E. M. Forster öffnet sich

Der erst posthum veröffentlichte Roman «Maurice» ist ein Schlüsseltext zum Werk des englischen Romanciers E. M. Forster. Er, der immer schon die überkommenen Moralvorstellungen im England des frühen zwanzigsten Jahrhunderts angegriffen hatte, bringt darin die eigene Homosexualität zur Sprache und erzählt die Geschichte von Maurice, welcher sich gegen die Tabuisierung der gleichgeschlechtlichen Liebe im spätviktorianischen England auflehnt. James Ivory und Ismail Merchant, die Spezialisten für die Adaption von Forster-Stoffen, haben «Maurice» 1987 treu und gleichwohl phantasievoll bebildert. Die Verfilmung gewinnt dadurch zusätzlich noch an Bedeutung, als dass hier die damals noch gänzlich unbekannten Schauspieler James Wilby als Maurice und Hugh Grant als dessen Geliebter ihr beeindruckendes Debut haben. Auch Ben Kingsley, der zuvor mit **GANDHI** Furore machte, hat eine kleine, aber umso bedeutsamere Rolle: Er spielt den hypnotisierenden Psychiater, welcher Maurice von seiner Homo-

sexualität zu «heilen» versucht. Bemerkenswert an dieser Edition sind zudem die umfangreichen Extras auf separater DVD (darunter eine Dokumentation, Interviews sowie zwei frühe Kurzfilme Ivorys), welche zusammen sogar noch eine längere Laufzeit haben als der Hauptfilm, dem sie gewidmet sind.

MAURICE, GB 1987. Bildformat: 1,78:1 (anamorph); Sprache: E, D (DD 2.0); Untertitel: D. Diverse Extras. Vertrieb: Arthaus

Peckinpah legt los

Endlich ist das Œuvre des radikalen Sam Peckinpah (mit Ausnahme seiner Fernsehserien) nun auch auf dem deutschen DVD-Markt komplett zu haben. Den krönenden Abschluss bildet ausgerechnet sein Debüt **THE DEADLY COMPANIONS**. Ein Ex-Soldat tötet aus Versehen den Sohn einer Barsängerin und begleitet nun diese, um den Leichnam des Jungen zu seiner letzten Ruhestätte (mitten im Apachegebiet) zu überführen. Mit den altgedienten Stars Maureen O'Hara und Brian Keith besetzt, mag Peckinpahs Erstling auf den ersten Blick noch wie ein Kind des alten Hollywood aussehen. Thematisch aber ist Peckinpah bereits auf dem Weg zu den melancholischen Meisterwerken wie **THE WILD BUNCH** oder **BRING ME THE HEAD OF ALFREDO GARCIA**: Der wilde Westen ist nicht mehr der Ort, wo man sich ein neues Leben aufbauen kann, sondern wo man sein – mehr oder weniger schmutziges – Ende findet. Der *american way of life*, dessen Destruktion sich Peckinpah in all seinen Filmen gewidmet hat, entpuppt sich schon in seinem fulminanten Erstling als Sackgasse.

GEFÄHRTEN DES TODES USA 1961. Bildformat: 2.35:1; Sprache: D, E (DD 2.0) Extras: Audio-kommentar von Mike Siegel, Dokumentation über den frühen Peckinpah. Vertrieb: Koch Media

Johannes Binotto